



ERDHÜGELHÄUSER

WOHNEN IN DER ERDE

Auf der Insel Island im Norden Europas wird es im Winter sehr kalt. Als die Wikinger im 9. Jahrhundert mit ihren Schiffen auf der Insel ankamen, brauchten sie daher einen Ort zum Leben, der ihnen Wärme spendete. Sie schufen Hügel aus Erde und in diese Hügel hinein bauten sie Häuser aus Holz: Erdhügelhäuser. Die meisten Häuser, die heute gebaut werden, werden jedoch nicht so wie damals in die Natur gebaut, sondern sie zerstören die Natur. Viele Städte sind Wüsten aus Beton, mit wenig Grün. Manche Menschen wollen der Natur wieder mehr Platz geben und bauen deswegen Erdhügelhäuser.

Die Wände sind aus Holz oder Beton und meistens halbrund. Die Häuser sehen so ähnlich wie ein kurzer Eisenbahntunnel aus. Das hat einen Grund: Auf diese Weise verteilt sich das Gewicht der Erde, das auf die Häuser drückt am besten. Sackeweise wird die Erde auf das Haus geschüttet. Auf ihr können Blumen wachsen und kleine Tiere leben. Die Erde umgibt das Gebäude dabei nicht nur von oben, sondern auch von drei Seiten: von Norden, von Osten und von Westen. Nur Richtung Süden lassen riesige Fenster Sonnenlicht herein. Deswegen ist es innen nicht dunkel, sondern die Räume wirken offen und hell.

In diesen Häusern zu wohnen, ist auch günstig, weil nicht viel geheizt werden muss. Während die Erde die Räume im Sommer kühl hält, schützt sie das Haus im Winter vor Kälte, so wie einst die Häuser der Wikinger im kalten Island.

BLÜHENDE DÄCHER

Auch ohne Erdhügelhaus kannst du ein Stück Natur zurück in die Stadt holen: durch begrünte flache Dächer von Häusern, Garagen oder Carports. Sie kühlen im Sommer das Gebäude und wärmen es im Winter. Und sie bieten Insekten ein Zuhause. In Berlin leben zum Beispiel 50 Bienenarten auf begrünten Dächern. Ein Dach zu begrünen, ist nicht schwer. Aber Achtung: Das Dach muss stark genug sein, um das Grün samt Erde zu tragen.

Und so geht es:

Auf das Dach legst du zuallererst eine dicke Folie als Schutz gegen die Wurzeln der Pflanzen. Darüber kommt ein Vlies. Das ist ein Material ähnlich wie Wolle, das das Wasser speichert und auch das Dach davor schützt, beschädigt zu werden. Auf das Vlies schüttest du mindestens fünf Zentimeter Erde oder besser noch Substrat, das ist Erde vermischt mit beispielsweise Sand, Holzkohle, Lehm oder kleinen Steinen. An den Rändern entlang legst du Kies, also viele kleine Steine. Jetzt kannst du anfangen zu pflanzen.

Ist es egal, was du pflanzt? Nein. Am besten wachsen niedrige Blumen, Kräuter, Gräser, Moose und Sukkulenten, das sind Pflanzen, die besonders viel Wasser speichern. Hast du sie alle verteilt, ist das grüne Dach fertig. Bald werden die ersten Bienen und Schmetterlinge angefliegen kommen.

„ES FÜHLT SICH SEHR LEBENDIG AN.“

Im Südwesten von Deutschland lebt eine Gemeinschaft von Menschen, die vor fünf Jahren ein Haus aus Müll gebaut hat: aus gebrauchten Autoreifen, aus altem Glas und Dosen. Die Autoreifen wurden mit Erde gefüllt und als Teil der Wände verwendet. Die Wände wiederum wurden mit Lehm, einer besonderen Art von Erde, verputzt. Das speichert die Wärme sehr gut. Das Haus ist ein Earthship (Erdschiff), das einzige in Deutschland. Der US-Amerikaner Michael Reynolds hat diese ungewöhnliche Gebäudeart in den 1970er Jahren erfunden. Dass es aus Müll gebaut ist, ist nicht die einzige Besonderheit: Es produziert auch seinen eigenen Strom und muss nicht geheizt werden. Ein Earthship soll die Umwelt so wenig wie möglich belasten.

24 Erwachsene und Kinder nutzen das süddeutsche Earthship als Küche, Wohnzimmer und Badezimmer. 180 Quadratmeter ist es groß. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben zusätzlich alle private Zimmer, die als Schlafzimmer dienen und um das Earthship herum gebaut sind. Eine der Bewohnerinnen ist Maya Heilmann. Sie leitet die Landwirtschaft, die zur Earthship-Gemeinschaft gehört, und teilt sich mit ihrem Partner und ihrer einjährigen Tochter eine Jurte, ein in der Mongolei typisches rundes Zelt aus dicken Decken.

Die Gemeinschaft, in der du lebst, wohnt schon sehr lange auf einem Platz am Rande eines Dorfes. Wie kamt ihr auf die Idee, dort ein Earthship zu bauen?

Wir haben oft darüber geredet, dass uns ein gemeinsamer Wohnraum fehlt, in dem man sich treffen kann. So einen wollten wir bauen und haben überlegt, wie wir es schaffen, dass der Raum nicht viel Energie verbraucht. So entstand die Idee für ein Earthship. Die Bewohner und viele Freiwillige aus

der ganzen Welt haben es mit den eigenen Händen gebaut. Ich selbst konnte nicht so viel mitmachen, weil ich mich um die Landwirtschaft kümmern musste. Aber ich habe manchmal geholfen, die Autoreifen mit Erde zu füllen, oder ich habe den Traktor gefahren, wenn wir Material bekommen haben.

Im und um das Earthship herum leben 24 Erwachsene und Kinder. Ziemlich viele Menschen. Ist das manchmal auch anstrengend?

Nein, die Menge verteilt sich gut über den Platz. Wir selbst stehen wegen der Landwirtschaft früh auf und sind daher oft alleine beim Frühstück im Earthship. Auch tagsüber hat jeder seinen eigenen Rhythmus. Nur beim Abendessen kann es manchmal laut werden, vor allem auch wegen der vielen Kinder. Aber ich finde das gut so. Wir sehen uns als Großfamilie.

Wie organisiert ihr euer Zusammenleben?

Wir treffen uns zweimal in der Woche, um miteinander zu reden. Diese Treffen nennen wir „Forum“. Dort wird über alles gesprochen, was uns persönlich oder unsere Großfamilie betrifft. Außerdem gibt es regelmäßige Organisationstreffen, bei denen wir auch die Putzpläne verteilen. Und jeden Dienstag und Donnerstag kocht jemand für die ganze Gemeinschaft.

Was begeistert dich am meisten am Earthship?

Ich finde, wir haben die Idee, dass es einen großen Gemeinschaftsraum gibt und für jeden zusätzlich einen privaten Raum, optimal umgesetzt. Ich genieße es, mich im Earthship aufzuhalten. Wenn ich es betrete, komme ich in einen Korridor, der an einer Seite eine riesige Fensterwand hat. Das ist wie ein Gewächshaus. Wir pflanzen dort Bananen, Maracujas und andere tropische Pflanzen an. Auch der Wohnbereich selbst fühlt sich sehr lebendig an. Es gibt keine

rechten Winkel, nur abgerundete Wände. Ich könnte mir gar nicht vorstellen, jemals wieder in einer Wohnung mit eckigen, weißen Wänden zu leben.

Gibt es auch Nachteile?

Mir gefällt nicht, dass wir in unserer Jurte viel heizen müssen. Eigentlich ist sie ja für das Klima hier in Deutschland geeignet, sie ist gut gedämmt, aber ohne Heizung geht es trotzdem nicht. Das Earthship, das nicht beheizt wird, ist im Winter trotzdem oft wärmer als unsere Jurte.

